

Predigt über Jesaja 35,3-10 Visionen

am 2. Advent 2012

GK/Bedra/Leiha/Gröst/Krumpa

P-02-5-12-Jes35_3-10-Visionen

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde!

Adventszeit ist Wartezeit! Da trifft es sich gut, dass uns heute, am 2. Advent, ein Predigttext vorgeschlagen ist, mit Bildern und Visionen versorgt, der uns also einen Vorschlag macht, was wir erwarten könnten und worauf sich das Warten lohnt. Hören wir die Worte des Propheten Jesaja aus dem 35. Kapitel:

3 Stärkt die müden Hände und macht fest die wankenden Knie! 4 Sagt den verzagten Herzen: »Seid getrost, fürchtet euch nicht! Denn siehe: da ist euer Gott! Er kommt zur Rache; Gott, der da vergilt, kommt und wird euch helfen.«

*5 Dann werden die Augen der **Blinden** aufgetan und die Ohren der **Tauben** geöffnet werden. 6 Dann werden die **Lahmen** springen wie ein Hirsch, und die Zunge der **Stummen** wird frohlocken.*

Denn es werden Wasser in der Wüste hervorberechen und Ströme im dürren Lande. 7 Und wo es zuvor trocken gewesen ist, sollen Teiche stehen, und wo es dürre gewesen ist, sollen Brunnenquellen sein. Wo zuvor die Schakale gelegen haben, soll Gras und Rohr und Schilf stehen.

Und es wird dort eine Bahn sein, die der heilige Weg heißen wird. Kein Unreiner darf ihn betreten; er gehört denen, die ihn gehen.

Liebe Gemeinde! "Wer Visionen hat, der sollte zum Arzt gehen!" - diesen Satz hat unser allseits geschätzter Altbundeskanzler Helmuth Schmidt im Bundeswahlkampf 1980 gesagt. Und verfrachtet damit den Propheten Jesaja samt seiner großartigen Vision von einer heilen Welt kurzerhand ins Wartezimmer der Psychiater und Nervenärzte. Wer Visionen hat, der ist nicht ganz zurechnungsfähig, der gehört unter Beobachtung, der braucht Hilfe. Wer von einer heilen Welt träumt, ist ein Trautänzer und nicht geschaffen für die Politik und das wirkliche Leben.

"Wer Visionen hat, der sollte zum Arzt gehen" - diesen Satz müssen wir natürlich auch irgendwie aus der Zeit heraus verstehen, in der er gesprochen wurde. Anfang der 80iger Jahre - da gab es in Deutschland östlich der Mauer den Versuch, den großen Traum von der Gleichheit aller Menschen im **Sozialismus** zu verwirklichen. Allerdings war schon damals abzusehen, dass das so richtig nicht funktionieren wollte. Der schöne Gedanke vom Volkseigentum stand nur auf dem Papier. In Wirklichkeit gab es Miss- und Mangelwirtschaft dank der ideologischen Scheuklappen und der Unfähigkeit der Parteifunktionäre. Von Begleiterscheinungen wie Unterdrückung der Meinungsfreiheit und Reiseverboten mal ganz abgesehen. Eine schöne Vision - aber katastrophale Umsetzung!

Große, schöne Visionen gab es auch westlich der Mauer: die **68iger - Bewegung** hatte tatsächlich viele erstaunliche Impulse gegeben: Gleichberechtigung der Frau,

Aufarbeitung der Geschichte und ein gesundes Misstrauen gegenüber den patriarchalischen Strukturen in Kirche und Staat. Aber nebenher gab's eben auch viel Chaos: Krawalle, Anarchie, nicht zuletzt den politischen Terrorismus, der damals so richtig im Kommen war.

Und nicht zu vergessen: die Erfahrungen des **Nationalsozialismus** steckten damals den Deutschen immer noch tief in den Knochen: auch die Nazis hatten ja eine große Vision: der arische Herrenmensch, der über den ganzen Erdball herrscht und minderwertige Rassen an den Rand drängt - mit all den bekannten, unvorstellbar schrecklichen Auswirkungen.

Kein Wunder also, dass Helmuth Schmidt skeptisch war - skeptisch gegenüber all den hochfliegenden Träumen und strahlenden Zukunftsbildern, die so viel Unheil produzierten. Lieber auf den Boden der Tatsachen bleiben und vernünftige Politik machen!

"Wer Visionen hat, sollte zum Arzt gehen" - dieser Meinung hat sich ja dann auch in den folgenden Jahren die große Mehrzahl der Deutschen angeschlossen. Die großen Entwürfe wurden blass und unattraktiv. Stattdessen hielt man es für das beste, kleine Brötchen zu backen: Vernünftige Lohnabschlüsse, sichere Rente, Ordnung und Sicherheit, persönliches Glück und wachsender Wohlstand. Und wir hier im Osten haben uns nach der Wende ebenfalls weitgehend vollständig auf diese visionäre Bescheidenheit eingelassen und kümmern uns erst mal um Haus und Garten und den eigenen Kirchturm, statt um Klimawandel und friedliche Weltordnung.

Und, liebe Gemeinde, ist das nicht wirklich eine vernünftige Lebenseinstellung? Konzentration auf das Machbare und Naheliegende, statt irgendwelchen

unerreichbaren Wunschbildern und Idealen hinterherzustolpern? - - -

Auf der anderen Seite: ist das nicht doch auch ein bisschen provinziell und poplig? Brauchen wir nicht auch die großen Träume von einer heilen Welt? Dürfen wir uns damit abfinden, dass unsere Welt so halbgewalkt vor sich hindümpelt?

Geben wir dem Propheten Jesaja noch eine Chance! Versuchen wir wenigstens, ihn zu verstehen und seine Botschaft in unser Leben hineinzuholen.

Was Sie vom Predigttext wahrscheinlich noch gut im Ohr haben, ist, dass es darin wahrlich nicht bescheiden und provinziell zugeht. Das Bild, das Jesaja vor unseren Augen malt, das strotzt vor Wundern und Superlativen: Blinde, Lahme, Taube Stumme - alle werden sie gesund! Egal, welches Gebrechen, welche Not - alles wird heil! Und auch die Umwelt des Menschen verwandelt sich auf wundersame Weise: keine Wüste mehr, keine Dürre - überall fruchtbares, gesundes Land, Brunnen und Teiche, Bäume und Büsche und Blumen. Das klingt wie Sozialismus, Schlaraffenland und Paradies in einem! Darf man so unverschämt träumen? Sind solche maßlosen Visionen erlaubt? Ist da die Enttäuschung nicht vorprogrammiert, weil sowas für uns Menschen doch immer unerreichbar bleiben wird?

Ganz richtig, liebe Gemeinde! Diese Vision wäre unverschämt und maßlos, und die Enttäuschung vorprogrammiert, wenn wir darin ein politisches Programm sehen würden, das wir Menschen umzusetzen hätten. Aber genau das ist es nicht! Kein politisches Programm, keine Agenda 2000sonstwas, überhaupt nichts, was wir

Menschen machen und erreichen könnten. Das Traumbild Jesajas wird nicht von Menschen gemalt, sondern von Gott: *Stärkt die müden Hände und macht fest die wankenden Knie! Sagt den verzagten Herzen: »Seid getrost, fürchtet euch nicht! Denn siehe: **da ist euer Gott!** Er kommt zur Rache; Gott, der da vergilt, kommt und wird euch helfen.«* Es findet der große Wandel statt: Menschen geheilt, Umwelt gerettet, Gesellschaft erneuert. Aber wir Menschen sind dabei nur Zuschauer. Handeln tut allein Gott. Rache und Vergeltung - das ist die göttliche Energie, die sich auf alles richtet, was dem Heil im Wege steht. Und zwar werden dabei nicht die bösen und niederträchtigen Menschen vertilgt, sondern die Bosheit und die Niedertracht an sich. Mensch und Schöpfung aber werden befreit, und es ist Gott, der das zuwege bringt. Damit unterscheidet sich die Vision des Jesaja ganz grundsätzlich vom Sozialismus und all den anderen Traumbildern, die wir Menschen hier auf Erden jemals umsetzen wollten.

Am Ende kommt Gott und bringt den Laden wieder auf Vordermann. Er verwirklicht, was wir Menschen zwar erträumen, aber niemals verwirklichen konnten.

Allerdings ist damit noch nicht das letzte Wort in Sachen Visionen gesprochen. Denn es könnte ja der Eindruck erweckt werden, dass wir Menschen nun nichts weiter tun müssten als still und fromm zu warten, bis der göttliche Märchenprinz geritten kommt und alles heil macht. Doch der letzte Teil unseres Predigttextes lässt keinen Zweifel daran, dass das nicht die Meinung Jesajas ist: *Und es wird dort eine Bahn sein, die der heilige Weg heißen wird. Kein Unreiner darf ihn betreten; er gehört denen, die ihn gehen.*

Liebe Gemeinde! Dieses Bild vom Heiligen Weg spricht mich sehr an. Ich stelle mir vor, dass dieser Heilige Weg mitten durch unser Leben hindurchführt. Er verläuft quer durch Braunsbedra (Großkayna, Leiha ...), durch unser Wohnzimmer, durch unsere Familien und unseren Freundeskreis. Der Heilige Weg verbindet uns schon jetzt mit dem großen Heil der Zukunft. Er lenkt unsere Schritte in die richtige Richtung, er macht uns zu Mitspielern und Mitgestaltern der Vision Gottes. Und ich glaube, jetzt in der Advents- und Weihnachtszeit ist der Heilige Weg Gottes vielleicht besonders gut zu erkennen. Denn es gibt so vieles, was wir in diesen Tagen gerne und selbstverständlich tun, damit unsere Welt ein bisschen wärmer, heller und freundlicher wird: wir nehmen uns Zeit füreinander, wir besorgen Geschenke, um anderen eine Freude zu machen, wir versuchen, das Chaos in unserer Wohnung zu ordnen, wir investieren Zeit und Kraft, damit am Heiligen Abend viele Menschen einen schönen Weihnachtsgottesdienst mit Krippenspiel feiern können. Das alles sind kleine Sachen, die unsere Welt als Ganzes keineswegs retten und heil machen. Und es ist keine Frage, dass damit auch das Ende unserer Fahnenstange noch nicht erreicht ist und wir in vielem noch weitsichtiger und mitfühlender und freundlicher sein könnten. Aber dennoch: wir befinden uns damit auf dem Heiligen Weg! Wir sind unterwegs in die richtige Richtung und haben die große Vision Gottes vor Augen. Und auch das entspricht unserer Erfahrung: wer einmal auf diesem Heiligen Weg unterwegs war, wer gespürt hat, wie er mit einer kleinen Gefälligkeit eine Spirale der Freude in Gang gesetzt hat, wer - beflügelt durch die Freundlichkeit anderer - selbst zu einem strahlenden und freundlichen Menschen wurde, der wird

immer wieder diesen Heiligen Weg suchen und andere zu ihm hinführen. Denn das Heil dieser Welt steht zwar nicht in unserer, sondern in Gottes Hand, aber es steht uns frei, schon jetzt die Reise auf dieses Heilige Ziel hin anzutreten.

Liebe Gemeinde! Bei aller Hochachtung für unseren allseits geschätzten Altbundeskanzler Helmuth Schmidt: Wir müssen keineswegs zum Arzt gehen, wenn wir uns den großen Traum vom Heil der Welt nicht ausreden lassen wollen! Wir dürfen mit dem besten Gewissen an das Heil der Welt glauben, das nicht von uns Menschen, wohl aber von Gott her kommt. Wir aber - wir dürfen uns schon jetzt auf den Heiligen Weg machen - dem Heil der Welt entgegen. Amen.